

Silvia Ohse

Von: Silvia Ohse [info@adwords-texter.de]
Gesendet: Sonntag, 4. März 2012 19:31
An: Silvia Ohse
Betreff: WG: GEJ.07_213: über die wahre Gottesverehrung: Jesus als Vorbild

-----Ursprüngliche Nachricht-----

Von: GerdFredMueller@aol.com [mailto:GerdFredMueller@aol.com]
Gesendet: Donnerstag, 1. März 2012 12:12
An: OffenbarungenZdW@yahoogroups.de
Cc: info@adwords-texter.de
Betreff: GEJ.07_213: über die wahre Gottesverehrung: Jesus als Vorbild

Liebe Liste,

Jesus hat Hinweise gegeben über den Vorteil der nicht gleichen Verteilung der Güter auf Erden (Kapitel 212): es geht dabei um den Anreiz für die Menschen, selbst tätig zu werden, es geht darum, in ihren bestehenden Situationen nicht ohne Einsatz des eigenen Willens untätig zu verharren: wer untätig ist, tut sich nichts Gutes an; er kann sich leicht selbst schaden.

Nun wird ein reiches Mahl im Palast des Cyrenius aufgetragen und es ist Brauch - wie beim römischen oder griechischen Gastmahl üblich - über wichtige Angelegenheiten zu sprechen und sich durch gute Reden zu bereichern und zu erfreuen.

[GEJ.07_213,01] (Der Herr:) „Am Schlusse der Erzählung Josephs sagte ein hoher Ratsherr zu Cyrenius: ‚So aber das alles sich an diesem Menschen erwarret (bewahrheitet), so muß er ja ohne weiteres ein Gott sein; denn von einem natürlichen Menschen hat noch niemand je vernommen, daß er solche Taten bloß durch die Macht seines Willens verrichtet hätte. Wir haben wohl auch schon eine Menge von Magiern gesehen, die allerlei wunderliche Taten verrichtet haben, – aber man wußte auch zum größten Teile nur zu bald, wie und durch welche Mittel. Auch im tiefen Hinterägypten (Oberägypten nahe Äthiopien und Sudan) soll es Menschen geben, die durch ihren Willen und Blick alle Tiere zu bändigen vermögen (siehe zum Vergleich die Kapitel 159 bis 161 im 7. Band des GEJ (GEJ.07_159 bis 161)), – aber das ist doch alles nichts gegen das Vermögen dieses Menschen (Jesus)!

[GEJ.07_213,02] Er will es, und die Elemente beugen sich vor seinem Willen. Er befiehlt den Tieren des Meeres wie ein Feldherr seinen Kriegsscharen, und sie gehorchen seinem Gebote. Ich bedarf für mich keiner weiteren Zeichen zum Beweise, daß sein ganzes Wesen völlig göttlicher Natur sein muß. Denn wer das kann und vermag, was dieser Mensch kann und vermag, dem muß auch alles andere möglich sein. Bei dem Menschen möchte ich behaupten, daß er auch eine Welt erschaffen würde, wenn er es wollte. Darum sollten wir ihm denn auch eine göttliche Ehre erweisen!'

[GEJ.07_213,03] Sagte nun Ich zu dem Rate (Ratsherrn): ‚Wie würdet ihr denn das anstellen, Mir eine göttliche Ehre zu erweisen?'

[GEJ.07_213,04] Sagte der Rat: ‚Nun, wie wir bei uns den obersten Gott Jupiter verehren, oder wie eure Priester ihren gestaltlosen Jehova verehren!'

[GEJ.07_213,05] Sagte Ich: ‚Freund, von den beiden Verehrungen könnte Ich wahrlich keine brauchen, weil weder die eine noch die andere eine rechte und wahre Gottesverehrung ist!'

Damit sagt Jesus auch, was von den Gottesverehrungen der christlichen Religionen, z.B. der römischen Kirche, zu halten ist.

[GEJ.07_213,06] Die wahre und vor Gott gültige Verehrung aber besteht darin: erstens, daß man allein nur an Einen wahren Gott, der Himmel und Erde

und alles, was da ist, erschaffen hat, ungezweifelt fest glaubt, zweitens diesen einen durch den Glauben erkannten Gott über alles liebt und nach Seinem Willen lebt und handelt, und drittens, daß man auch seinen Nebenmenschen also liebt wie sich selbst.

Dieser von Jesus genannten "rechten Gottesverehrung" steht z.B. die Verehrung der Maria als "Mutter Gottes" im großen Widerspruch entgegen. Das liegt vor allem an der in der römischen Kirche falsch verstandenen Vorstellung von der Trinität Gottes.

Wenn Gläubige z.B. Maria als "Mutter Gottes" lieben, können sie Jesus die Liebe nicht zuwenden, die IHM gebührt, weil sie der Maria gegeben wird. Hier wird das Gebot der Gottesliebe von der Kirche missbraucht und die Gläubigen werden von der Kirche irregeführt.

[GEJ.07_213,07] Siehe, in diesen drei Stücken liegt die wahre Gottesverehrung; alles andere aber ist eitel und hat vor Gott nicht den allergeringsten Wert!

Die drei Bestandteile der Gottesliebe bzw. Gottesverehrung sind:

- a) Aller Glaube gebührt Gott dem Herrn allein.**
- b) Alle Liebe gebührt Gott dem Herrn allein.**
- c) Alle Mitmenschen zu lieben ist Gottes Gebot.**

Die Verehrung der Maria als "Mutter Gottes" steht mit dieser Maßgabe von Jesus im Widerspruch. Warum? Weil die Oberen der römische Kirche nicht anerkennen, wer Jesus tatsächlich ist. Die katholische Kirche betrachtet Jesus als "Sohn" des "Vaters". Diese auf Personen ausgerichtete Trinität Gottes ist falsch: sie ist im Widerspruch mit der wahren christlichen Lehre durch Jesus.

Der römischen Kirche geht es ähnlich dem, wie es damals im Judentum gewesen ist: der Messias (hebr.) wurde nicht erkannt und als Kristus (griech.) bzw. Chrsitus (lat.) wird Jesus als Gott der Herr (im Fleisch) von der römischen Kirche verkannt.

Im Buch "Jesus von Nazareth" des Josef Ratzinger und Papst Benedikt XVI aus dem Jahr 2010 kommt in allen Kapiteln des Buches zum Ausdruck, dass Jesus und Gott der Herr (Gott Vater) nicht als der EINE Gott gewürdigt werden. So formuliert z.B. Ratzinger im letzten Kapitel dieses Buches (Überschrift: Aufgefahren in den Himmel - er sitzt zur Rechten des Vaters und wird wiederkommen in Herrlichkeit) auf Seite 309. **"Weil Jesus beim Vater ist, ist er nicht fort, sondern in unserer Nähe...."**

Papst Bendikt XVI / J. Ratzinger führt in seinem neuen Buch über Jesus (2. Teil) immer wieder vor, welch einen erschreckend einfachen Kinderglauben er über Jesus hat. Der Glaube des Papstes ist nicht der Glaube eines mündigen Menschen, der sich mit den Worten von Jesus im Evangelium Johannes über die Einheit von "Gott Vater" und "Gott Sohn" vertraut gemacht hat.

Joseph Ratzinger vertritt einen sehr einfachen Kinderglauben über Jesus und bleibt im historisch überlieferten Geschehen um und mit Jesus hängen: der gegenwärtige Papst hat einen stark verstellten (vernagelten) Blick auf Jesus; er kennt Jesus nicht gut genug, Maria ist ihm ohnehin immer näher gewesen.

Maria - die Leibesmutter von Jesus - ist nach irdischen Maßstäben eine sehr würdige Person mit großer Vorbildfunktion. Sie wurde von der römischen Kirche für die Gläubigen vor Jesus gestellt und versperrt (das will Maria nicht) den Gläubigen den Zugang zu Jesus, der Gott der EINE der alleinige Gott ist: DER in das Fleisch der Erde gekommen, ist um das Erlösungswerk zu bewirken.

Die Stellung, die der Maria von der römischen Kirche gegeben wurde, absorbiert (verbraucht) die Liebe, die der Mensch Gott - es ist Jesus - unmittelbar (ohne Umwege und Verbiegungen) geben soll.

Maria selbst ist nicht glücklich über die von der römischen Kirche geschaffene Situation. Im Werk "Die Geistige Sonne" der Neuoffenbarung wird hierüber berichtet: Maria selbst möchte in ihrer großen Aufgabe bei der sehr umfangreichen Erziehungsarbeit der vielen Kinder und Jugendlichen in der geistigen Welt in großer Demut im Hintergrund bleiben: <alle Aufmerksamkeit gebührt Jesus> ist ihr Wunsch. Aber die katholische Kirche präsentiert Maria als "Mutter Gottes", weil ER - Jesus - sich durch sie als Mensch in das Fleisch der Erde bringen ließ. Maria kennt ihre Stellung sehr gut; die römische Kirche verkennt die Stellung von Maria jedoch völlig. Die römische Kirche betreibt Politik mit der Maria, um die vielen "Mütterchen auf dem Lande" zu beeindrucken. Das ist keine Glaubensvermittlung, es ist Irreführung.

Die Neuoffenbarung von Jesus kann das klären und ändern: damit befasst sich die römische Kirche aber nicht, denn sie würde ihre über Jahrhunderte zusammengetragene Machtstellung aufgeben müssen: das kann die Kirchenleitung nicht (sie will den Ast nicht absägen, auf dem sie sitzt).

[GEJ.07_213,08] Nur was die Liebe tut, das ist getan und ist ein wahres Etwas vor Gott; was man aber tut aus der gewissen Furcht vor der Macht Gottes, um Gott zu besänftigen und milder zu stimmen, das ist vor Gott ein Greuel. Denn zur Verrichtung der vermeintlichen Gottesdienstwerke auf alle möglichen zeremoniellen Weisen werden schon einmal allzeit und überall gewisse Priester bestellt. Diese halten sich darum auch für um vieles würdiger, als da ist ein anderer Mensch, lassen sich ungeheuer ehren, halten die anderen Menschen tief unter sich, sind voll des stinkendsten Hochmutes, halten sich am Ende schon gleich selbst für Götter und richten nach ihrer Willkür die armen Nebenmenschen, die oft um tausend Male besser sind denn die stolzen und herrschsüchtigen Priester. Meinst du wohl, daß Gott an solchen pomp- und prunkvollen Verehrungen, von den beschriebenen Priestern verrichtet und vom Volke teuer bezahlt, eine Lust und Freude haben wird?

[GEJ.07_213,09] Ich sage es dir: Wenn solch ein Dienst Gott zur Ehre verrichtet wird und Gott in Seiner allerhöchsten Weisheit möchte daran eine Freude haben, so wäre Er kein Gott, sondern gleich dem diensttuenden Priester ein blinder, dummer Mensch voll Hochmut und voll Herrschsucht. Wie kann aber jemand das dem wahren Gott zumuten, der aus Seiner ewigen Liebe, Weisheit und Macht ja ohnehin alles aus Sich erschaffen hat und durch Seine ewige Güte und Erbarmung auch alles ewig fort und fort erhält? Wo ist denn in der ganzen Unendlichkeit Gottes ein Wesen, das gegen Gott sich wirksam auflehnen und sich mit Ihm in einen Kampf stellen könnte? Gottes Gedanke und Wille ist ja alles, was der endlose Schöpfungsraum enthält! So Gott diese Erde nicht mehr bestehen lassen wollte, so sie mit Ihm kämpfen möchte, da braucht Er ja nur zu wollen, daß sie nicht mehr sei, und sie ist nicht mehr! Und deshalb braucht Gott von den Menschen, die Er zu Seinen wahren Kindern machen und erziehen will, keine andere Verehrung, als daß sie Ihn als einen wahren, heiligen Vater über alles lieben und allzeit gerne tun, was Er ihnen als Seinen Willen bekanntgibt.

[GEJ.07_213,10] Darum sage Ich euch allen hier: Was vor der Welt groß ist, das ist vor Gott ein Greuel! Aber wahrhaft groß vor Gott ist ein demütiger Mensch, der Ihn über alles liebt und seinen Nächsten wie sich selbst und

sich nicht erhebt über sie als irgendein Herr, sondern nur als ein wohlwollender Freund.

Da der Papst der römischen Kirche vor der Welt (den Gläubigen) groß ist (er lässt sich "heiliger Vater" nennen) und auch selbst groß sein will, ist er vor Gott ein Gräuel.

[GEJ.07_213,11] Nehmet euch aber nun ein Beispiel an Mir (Jesus)! Ich bin sicher einer wie sonst keiner in der Welt! In Meiner Macht und Gewalt liegt Himmel und Erde, und Ich bin doch von ganzem Herzen sanftmütig und demütig und bin darum da, um euch allen, Hohen und Niederen, zu dienen. Tut ihr desgleichen, und ihr werdet Mich Selbst dadurch am besten ehren!“

Jesus spricht nun wieder - auch beim Festmahl im Palast des Oberstatthalters Cyrenius - über die zentrale Bedeutung der Willensfreiheit des Menschen. Siehe dazu das Kapitel 214 im 7. Band von "Das große Evangelium Johannes" der Neuoffenbarung von Jesus durch Seinen Schreiber Lorber.

Herzlich
Gerd